

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 24.

Hirschberg, Dienstag, den 29. Januar 1889.

10. Jahrg.

Zur Lage.

Unter dem gewaltigen Eindrucke des nationalen Festtages, den das deutsche Volk bei Gelegenheit des Geburtsfestes seines Kaisers beging, ziemt es sich, die gegenwärtige politische Lage etwas in's Auge zu fassen.

Die politische Gesamtsituation Europas weist einen so friedlichen, versöhnlichen Zug auf, daß er im directesten Gegensatze steht zu den Befürchtungen und Beunruhigungen, welche bei der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm II. alle Welt erfüllten. Selbst eingestrichelte Pessimisten und gewohnheitsmäßige Unglücksraben geben zu, daß der Stand der internationalen Beziehungen ein im Allgemeinen befriedigender, für Deutschland günstiger ist. Der Eintritt des Jahres 1889 stand unter einem den Völkern Frieden für Europa kündenden Zeichen, welches bis jetzt nicht getäuscht hat und auch der nächsten Zukunft den Stempel vollster Zuversicht in den Frieden aufdrückt.

Unleugbar bestehen in der hohen Politikal Gegensätze; das ist aber eine Naturnothwendigkeit und jenes goldene Zeitalter, in welchem es keine Interessen mehr auf den Schild zu erheben und zu verteidigen giebt, wird wohl von der Menschheit nicht erlebt werden. Die friedliche Signatur des Jahres zeigt sich auch an der bulgarischen Frage, die zwar ungelöst ist, aber mit seltener Uebereinstimmung aller Mächte auf einem status quo gehalten wird, der nichts von jener Schroffheit und Schärfe erkennen läßt, die man mit Recht befürchtete. Ja Rußland befreit sich sogar derartiger Friedensversicherungen, daß kein Recht besteht, an deren Aufrichtigkeit, soweit sie von Allerhöchster Stelle kommen, zu zweifeln; freilich die panslawistische Bewegung wird nicht zur Ruhe kommen, sie wird immer die Beforgniß vor einer unheilvollen Eruption wach erhalten; aber so lange die gährenden Gewalten im Baume gehalten werden, ist auch die Gefahr bezwungen.

Im Uebrigen harret der Frieden in Waffen; in der Kriegsfertigkeit und Kriegsbereitschaft, theilweise sogar in der Ueberlegenheit beruht der Friede; das Rüstungsfieber ist ein Charakteristikon unserer Zeit und wer sich davon heute frei machen wollte, müßte schwer büßen. Rußland wandelt seine europäischen Schützenbataillone in ebenso viele Regimenter um; Frankreich hat das neue Militärgesetz genehmigt und wird, wie Freyinet versichert, drei Millionen Streiter auf die Beine bringen; Oesterreich-Ungarn arbeitet ebenfalls an seinem neuen Wehrgesetz, das zweifellos zur Durchführung kommen wird; Italien verstärkt seine Kräfte zu Wasser und zu Lande.

Man ist bereits gewohnt, diese fortgesetzten Rüstungen als etwas Unvermeidliches zu betrachten; sie haben in der That einen mehr demonstrativen, als aggressiven Charakter; sie liegen im Selbsterhaltungstrieb der Völker, für alle Eventualitäten nach Kräften bereit und gewappnet zu sein. Allerdings, wenn es einmal zum Auseinanderplatzen kommt, dann giebt es theure Rechnungen zu bezahlen.

Wollen wir indessen hoffen, daß die Friedenspalme noch lange ihren Schatten spendet; die Opfer, welche die Kriegsbereitschaft fordert, sind erträglich; sie sind klein gegen die Opfer, welche ein europäischer Krieg fordern würde. Kaiser Wilhelm, der den Rubikon vom Jünglings- zum Mannesalter überschritt, wird — so Gott will — im Stande sein, mit mächtiger Hand die Gewalten zu bezwingen, die auf ein Auslodern der Kriegsfackel hinwirken und den Frieden erhalten — sich selbst zur Ehre, den Völkern zum Heile!

Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 28. Januar. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde in Berlin, wie überall in deutschen Gauen, auf das Freudigste

und unter lebhaftester Theilnahme der Bevölkerung begangen, wozu wohl der Umstand, daß das Fest auf einen Sonntag fiel, das Seinige beigetragen hat. Am Berliner Hofe fand gestern Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr in der Kapelle des königlichen Schlosses feierlicher Gottesdienst und unmittelbar darauf im Weißen Saale Gratulationscour beim Kaiser und der Kaiserin statt. Die Cour vollzog sich unter Entfaltung des ganzen kaiserlichen Pompes und eines Ceremoniells, wie es bereits zur Neujahrscur gehandhabt war. Infolge des festlichen Ereignisses war eine stattliche Anzahl fürstlicher Gäste am kaiserlichen Hofe eingetroffen, an ihrer Spitze der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen, während das badiſche Herrscherpaar bekanntlich schon seit einiger Zeit in der Reichshauptstadt verweilt. Von fremden Fürstlichkeiten war der griechische Thronfolger, der künftige Schwager unseres Kaisers eingetroffen. Nachmittags 2 Uhr wurden die Feldzeichen der Berliner Garnison vom Palats Unter den Linden abgeholt, in das königliche Schloß gebracht und dort in Anwesenheit des Kaisers mit großem Gefolge im Sternensaal aufgestellt. — Berlin hatte sein Festkleid angelegt, Abends schwamm die Hauptstadt des Reiches in einem Lichtmeere.

* Der neue Ausweis der deutschen Reichsbank macht einen sehr befriedigenden Eindruck. Der Metallbestand hat eine Zunahme um 17 464 000 Mk. und der Betrag der umlaufenden Noten eine Abnahme um 42 383 000 Mk. erfahren. Es sind also ca. 60 Mill. Mark in die Bank zurückgefloßen, die überwiegend, nämlich in Höhe von 48 554 000 Mk. auf Neueingänge des Girocontos zurückzuführen sind. Auf Lombards gingen 8 497 000 Mk., auf Wechsel 3 374 000 Mk. ein.

* Ein Telegramm über London meldet, daß bei Saadani der englische Missionar Brooks mit seinem aus 16 Personen bestehenden Gefolge durch Räuber bewohrner

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jordan wußte nicht, was er zu solch totem Einfall sagen sollte. Er füllte die Gläser und Hartung leerte das seinige auf einen Zug. „Soll das Rüdesheimer sein?“ fragte er, ein paar Mal mit der Zunge schmeckend. „Im Geschmack gar nicht recent und sanft. Müßten einmal meine Marke probiren, ich sage Ihnen, prima Qualität.“

„Glaube es gern,“ erwiderte Jordan, „aber auf das Gut wieder zurückzukommen —“

„Wissen Sie einen Käufer dafür?“

„Nein, und wenn es auch der Fall wäre, so könnte ich Ihnen denselben doch nicht zuführen!“

„Warum nicht?“

„Weil Friedas-Ruhe, und mithin auch das Gut, Ihnen noch nicht als Eigenthum gehört, sondern Ihnen vorerst nur in fürsorglichen Besitz gegeben worden ist.“

Peter Hartung rückte mit seinem Stuhle zurück. Seine Augen waren finster auf den Rentier gerichtet. „Woher wissen Sie denn aber das?“ fragte er mit einer Stimme, der man den aufsteigenden Zorn anmerkte.

„Aus dem Testament Ihrer Frau Schwester,“ antwortete Jordan ruhig.

„Wie kommen Sie zu dieser Kenntniß?“

„Sternau war mein Freund und seine Wittve hatte vor mir kein Geheimniß.“

„Natürlich!“ lachte Hartung bitter. „Sie gaben ihr gewiß auch Ihren Rath?“

„Wenn sie ihn von mir verlangte, allerdings.“

„Da begrüße ich wohl in Ihnen den Schöpfer der wunderbaren Testamentsklausel?“

„Zu dieser bedurfte Ihre Frau Schwester meiner nicht.“

Mit wahren Ingrimm sah Hartung auf den Rentier. Das Roth seines Antlitzes spielte an verschiedenen Stellen in's Violette. Nach kurzer Pause stieß er zitternd hervor:

„Da Sie ein so großer Vertrauter Friedas waren, so vermögen Sie mir sicherlich auch Aufschluß über die verschollen gewesene und plötzlich wieder zum Vorschein gekommene Schwägerin meiner Schwester zu geben?“

Jordan zuckte die Achseln. „Ein heiliges Versprechen legt mir die tiefste Verschwiegenheit auf.“

Hartung erhob sich zornig. Der Hausherr versuchte einzulenkten, indem er das Glas des Gastes von neuem füllte und das seinige erhob, um mit ihm anzustoßen.

„Ich danke,“ kam es eiskalt über Hartungs Lippen, dann wandte er sich zum Gehen.

„Lassen Sie uns nicht so von einander scheiden,“ bat der Rentier. „Wenn ich rückhaltlos zu Ihnen sprach, so geschah es aus bestem Herzen.“

Hartung runzelte die Stirn.

„Glauben Sie mir,“ sprach Jordan eindringlich weiter, „ich rathe Ihnen gut, wenn ich Ihnen eine aufmerksame Bewirthschaftung des Gutes dringend empfehle.“

„Ich bin alt genug, mir selbst rathen zu können,“ grollte Hartung.

„Ohne einen tüchtigen Inspector geht das Gut rasch zurück und dies wäre ein geradezu unerseßlicher Verlust für Sie.“

Der Gast lachte spöttisch.

„Mein Himmel,“ fuhr Jordan leidenschaftlich fort, „wenn Sie mir doch nur glauben wollten: Es wird eine Zeit kommen, wo Sie zu der Einsicht gelangen, daß ich es gut mit Ihnen gemeint, aber dann ist es zu spät.“

„So erklären Sie sich doch deutlicher —“

„Das kann und darf ich nicht, da ich Verschwiegenheit gelobt.“

„Nun gut, so schweigen Sie meinerwegen bis ans Ende der Welt.“

Mit diesen Worten öffnete Hartung die Ausgangsthüre.

Jordan kam ihm nach und sagte, er wolle den Inspector auffuchen und zusehen, daß er ihn bewege, seinen Posten auf dem Gute wieder zu übernehmen. Hartung aber fiel ihm heftig ins Wort und erklärte rund heraus, den unverschämten Menschen von dem Gute zu weisen, wenn er es wagte, dasselbe noch einmal zu betreten.

Jordan sagte nichts mehr und der Besuch entfernte sich bald nachher.

Als kurz am Abend die Eltern im Hotel aufsuchte, äußerte der Vater verstimmt zu ihm:

„Von dem vielgerühmten Jordan bin ich übrigens gar nicht entzückt. Das ist ein aufdringlicher Mann,

und Araber aus Sansibar ermordet worden ist. Man sieht hieraus, daß die aufständische Bewegung sich nicht ausschließlich gegen die Deutschen, sondern auch gegen die Engländer richtet.

—* Der Director der „Deutschen Plantagen-Gesellschaft“, Herr Strauß, äußerte sich sehr befriedigt darüber, daß die Reichsregierung in die Verwaltung der ostafrikanischen Gesellschaft nachdrücklicher einzugreifen gedenke, und hofft, daß dann auch eine bessere Verbindung zwischen Sansibar und Deutschland herbeigeführt werde. Natürlich sei auf lange Zeit hinaus in dem ostafrikanischen Deutsch-Kolonialland kein Ziel für deutsche Kolonisten gegeben; dagegen werde die Anlage von großen Kapitalien im Plantagenbau sich wohl rentieren. Ackerbaukolonien würden schon durch die Kostspieligkeit des Transportes der Geräthschaften wie der Bodenerzeugnisse unmöglich gemacht. Herr Strauß meint, die Ruhe werde am besten in Ostafrika wieder hergestellt dadurch, daß man den Versuch mache, mit den Aufständischen sich in friedlicher Weise auseinanderzusetzen. Sollte man auf diesem Wege nicht zum Ziel kommen, so habe er das Vertrauen, daß die Reichsregierung mit Strenge ihren Ansprüchen Geltung verschaffen werde. Ein Zurückweichen von Ostafrika werde das Ansehen des Deutschen Reiches im ganzen Auslande aufs Schwerste schädigen.

—* Der Reichstag verwarf in seiner Sonnabend-Sitzung die ostafrikanische Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern, nachdem u. a. Hauptmann Wismann dieselbe befürwortet, Reichskanzler Fürst v. Bismarck den kolonial- und regierungsfreundlichen Standpunkt des Abg. Bamberger in überzeugender Weise gekennzeichnet und Abg. v. Hellborn (kons.) die Zustimmung seiner Partei erklärt hatte; die nächste Sitzung behufs Etatsberatung findet Montag um 3 Uhr Nachmittags statt.

Oesterreich. Der in Wien zu einem Festessen versammelte Verein „Niederwald“ sandte an Kaiser Wilhelm das folgende Telegramm ab: „Versammelt zur Feier des hohen Geburtstages Ew. Majestät, bringen wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und in treuer Liebe die innigsten Glückwünsche dar. Eingedenk und in treuer, freudiger Erinnerung des Tages, da Ew. Majestät an der Seite Ihres erhabenen Erbündeten in Wien einzogen und es dem „Niederwald“ vergönnt war, dem jugendkräftigen Kaiser des deutschen Reiches jubelnde Huldigung darzubringen, erneuern wir heute den Ausdruck der Gefühle innigster Anhänglichkeit an unseren geliebten Kaiser und bitten ganzen Herzens den Allmächtigen, daß er Ew. Majestät Segen und reichen Erfolg gewähre zum Heile des deutschen Reiches. Gott schütze und segne unsern Kaiser und das Kaiserliche Haus! Es lebe Kaiser Wilhelm.“

England. In Irland lobt der Kampf zwischen der Staatsgewalt und der Nationalflagge wieder in heißen Flammen empor. Die blutigen Vorgänge, welche sich bei der gerichtlichen Verhandlung gegen den bekannten Deputirten und Agitator William O'Brien in der Stadt Carrick abgespielt haben, und bei denen es zu einer förmlichen Schlacht zwischen der mit O'Brien sympathisierenden Volksmenge und der Polizei kam, sind ein neuer Beweis, wie schwierig sich die Ausführung des irischen Zwangsgesetzes gestaltet und es dürften

daher wieder heiße Tage in Irland für das Ministerium Salisbury anbrechen.

Spanien. In Spanien treiben die „Dynamitbolde“ ihr bedenkliches Wesen unverfroren weiter. In Madrid wurden dieser Tage zwei verdächtige Männer verhaftet, von denen man den einen bei der Vorbereitung einer Petarden-Explosion betraf, während man bei dem andern 40 Pakete Dynamit fand. Augenscheinlich gehören die Verhafteten jener Verbrecherbande an, die schon seit einiger Zeit sich in den größeren spanischen Städten durch Dynamit-Attentate und Petarden-Explosionen bemerklich macht.

Locales und Provinztelles.

Hirschberg, 28. Januar.

m. Unser Programm. Der heute eingetretene Redaktionswechsel giebt uns Veranlassung, unseren Lesern in kurzen Zügen die Richtschnur bekannt zu geben, nach welcher wir unsere öffentliche Thätigkeit entfalten werden. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Leser mit einer Fluth von Versprechungen zu überschütten, die hinterher nicht gehalten werden, sondern wir werden durch die That zu beweisen haben, daß es uns mit den nachstehend gekennzeichneten Zielen ernst ist. Zunächst kommt es uns darauf an, uns das Vertrauen des Publikums zu erwerben, ohne welches eine gedeihliche Entfaltung der Presse nicht möglich ist. In politischer Beziehung werden wir in erster Linie den nationalen Gedanken hochhalten, und unter allen Umständen treu für Kaiser und Reich einstehen. „Mit Gott für König und Vaterland“, dieser schöne preussische Wahlspruch wird uns stets voranschweben. Die Tendenz der „Post“ bleibt unverändert dieselbe, d. h. eine conservative. Wir sind überzeugt, daß die Staatsregierung, welche Deutschland einig, groß und stark gemacht hat, nur das Beste des Volkes will und naturgemäß nur wollen kann. Vollständig unabhängig und auf eigenen Füßen stehend, werden wir uns nur von sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen, und zwar zur Vermeidung der Verschärfung der Gegensätze, die auszugleichen eine unserer vornehmsten Aufgaben sein soll, weil sie dem Gemeinwohl schädlich sind. Aus letzterem Grunde werden wir alles verwirrende Parteigezänk aus unseren Spalten fern zu halten wissen, und uns stets einer objectiven Schreibweise befleißigen; denn nur auf dieser Basis können sich die Ansichten klären, und es bleibt dabei trotz verschiedener Meinungen die Möglichkeit gegenseitigen Einvernehmens bestehen, ohne welches das gesellschaftliche und geschäftliche Leben arg beeinträchtigt wird und eine gedeihliche Entwicklung unseres Staatswesens nicht gut möglich ist. Sind wir einmal auf das Zusammenleben angewiesen, so muß es die Aufgabe jedes Wohlgefinnten sein, sich möglichst wohlthätig einzurichten, und Alles zu vermeiden, was dem entgegensteht. Bringt doch das tägliche Leben schon der Bitternisse genug mit sich, warum sollen sich die Menschen durch gegenseitige Angriffe das Leben noch mehr verbittern, das bei einigem guten Willen immerhin erträglicher gestaltet werden kann.

In kommunaler Beziehung wird man uns stets bereit finden, einer gesunden Entwicklung und Hebung

unseres Gemeinwesens das Wort zu reden. Wir werden die Interessen unserer jetzt zur zweiten Heimath gewordenen „Stadt Hirschberg nach Kräften wahrzunehmen suchen, und keine Mühe wird uns zu groß sein, diesem Ziele zuzustreben.

Alle gemeinnützigen und humanitären Bestrebungen finden in uns warme Fürsprecher; man wird nie vergeblich bei uns anklopfen.

Im Uebrigen stellen wir uns in den Dienst des Publikums. Jedermann, der sich von Persönlichkeiten und Beleidigungen fernzuhalten weiß, stehen unsere Spalten offen, und wir bitten, von diesem Anerbieten im allgemeinen Interesse recht oft Gebrauch machen zu wollen.

Das ist unser schlichtes Programm, welches wir der ersten Nummer unter der neuen Redaction mit auf den Weg geben. Wir wissen sehr wohl, daß wir ohne das Vertrauen und Wohlwollen des Publikums nichts ausrichten können. Indem wir um eben dieses Vertrauen und Wohlwollen hierdurch bitten, senden wir den verehrten Lesern unseren ersten Gruß mit dem Wunsche, daß uns recht bald innige und unzlöbliche Freundschaft verbinden möge. Wir hoffen diese Freundschaft am besten dadurch zu erreichen, daß wir Alles aufbieten werden, den Inhalt der „Post“ immer mehr zu bereichern und unsere Leser zufriedener zu stellen.

* Der gestrige Sonntag war überaus freudig bewegt; eine colossale Menschenmenge wählte sich trotz des nächtlichen Schneefalls tagsüber durch die festlich geschmückten Straßen, und die Kirchen konnten kaum all die Andächtigen fassen, die gekommen waren mit ihren Dank- und Bittgebeten. Nach dem Gottesdienste, in der ersten Stunde, war der Marktplatz dicht besetzt mit Menschen, die dem seltenen militärischen Schauspiel einer Parade beiwohnen wollten. Unsere wackeren Jäger boten denn auch in ihren Parade-Uniformen mit Hoarbüschen auf den Helmen ein herzerfreuendes Bild militärischer Strammheit, nicht bloß für Diejenigen, die bereits des Königs Rod getragen, sondern auch für Diejenigen, welche dieser Ehrenpflicht jedes Preußen mit Freude und doch auch mit Bangen entgegensehen; ganz besonders stark war in dem Gedränge der weibliche Theil der hiesigen Bevölkerung vertreten; auch er war mit ganzer Seele „mit dabei“; es ist ein Vorzug unserer deutschen Weiblichkeit, daß in dem Militärdienst nicht etwa nur eine Nothwendigkeit, sondern geradezu eine Auszeichnung erblickt wird. Vor der Front hielt Herr Oberstleutnant v. Müller die Ansprache und theilte mit, daß Se. Majestät der Kaiser geruht habe, dem Bataillon den Namen des hier verstorbenen Generals von Neumann-Cosel beizulegen. Das Festdiner im „Preuß. Hof“ begann Nachmittags 2 Uhr und war von Personen aller Stände sehr zahlreich besucht. Den Toast auf den Kaiser sprach der General v. Tschirschwitz, Excellenz, und brausend erklangen die Hochrufe auf den geliebten Kaiser. — Der Abend vereinigte zahlreiche Mengen in den verschiedenen Locals, in welchen die Jäger Kaisers Geburtstag feierten. Die zweite Compagnie „tagte“ — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — im Concerthause. Portepes-Fähnrich v. Pommer-Esche hielt eine in jeder Beziehung schwungvolle, aber

der sich in anderer Deute Angelegenheiten mischt. Mich sieht er nicht wieder bei sich.“

„Na,“ meinte Thessa, „und seine Tochter, das Gänchen, kann mir auch fern bleiben. Sie hat sich sehr albern gegen mich benommen.“

Kurt enthielt sich einer Meinung; er mißtraute dem Rentier, seitdem er Zeuge jener Scene mit Merzer geworden war. Er wollte den Vater nicht noch mehr verstimmen.

Frau Hartung sagte gleichfalls nichts; der Gatte hörte ja doch nicht auf sie, und so begnügte sie sich, still vor sich hinzusehen.

VII.

Die Gesellschaftsabend, welche Peter Hartung während des Winters in der Residenz veranstaltete, erfreuten sich großer Beliebtheit. Jeder junge Mann war glücklich, wenn es ihm gelang, in der reichen Familie eingeführt zu werden. Alles war dort, trotz größter Eleganz, so behaglich und gemüthlich.

Es ließ sich in der That nicht leugnen, Peter Hartung besaß Geschma. Man brauchte nur die in Renaissance-Styl eingerichteten drei Salons zu betrachten, in denen die Gesellschaften abgehalten wurden; die Prunkgemächer boten, trotz strengster Einhaltung des Sitzs, eine Fülle von Comfort. Dazu kam noch, daß Küche und Keller nichts zu wünschen übrig ließen.

Hartung entfaltete seinen zahlreichen Gästen gegenüber eine entzückende Liebenswürdigkeit, was man von seiner Gattin nicht behaupten konnte. Sie zeigte sich zwar auch freundlich, aber ihr Bächeln hatte etwas Erklärtes, es machte den Eindruck, als ob sich da-

hinter ein tiefer Ernst verberge. Die Welt ist schnell mit ihrem Urtheil bei der Hand, und so gerieth Frau Hartung allmählig in den Verdacht, geizig zu sein. Ach, und der bittere Ernst der Armut entstand doch nur aus der Sorge um die Zukunft. Welche namhafte Summe hatte die kostspielige Einrichtung der Bel-Etage, welche der Gatte in einer der vornehmsten Straßen der Residenz gemiethet, nicht schon verschlungen, und mit was für großen Ausgaben war nicht jeder Gesellschaftsabend verknüpft! Von den fünfzig Tausend-Marktscheinen, welche Frieda ihrem Bruder vererbt, waren bereits viele, viele fort.

Das Haupterbe folgte ja freilich noch — so hatte Hartung wenigstens der Gattin gesagt; aber sie war trotzdem besorgt und vermochte ein ängstliches Gefühl nicht zu unterdrücken, besonders seitdem Frau Rübiger, welcher sie sich in Freundschaft angeschlossen, sie wiederholt bestrahlt, doch den Gatten zur Sparsamkeit zu ermahnen, damit er nicht noch länger in den Tag hinein wirtschaftete. Frau Rübiger hatte gut reden. Sie kannte die übergroße Reizbarkeit Hartungs nicht, der rasend werden konnte, wenn die Gattin ihm mit Zahlen kommen wollte. „Mein Reichthum gestattet mir, luxuriös zu leben,“ lautete seine heftige Erwiderung, „ich brauche nicht zu rechnen.“ Und vor maßlosem Jörn färbte sich sein Gesicht dunkelroth, er athmete schwer und zitterte an Händen und Füßen. Der Arzt, den die besorgte Gattin zu Rathe gezogen, erklärte, daß bei Hartungs an und für sich cholericem Charakter große Schonung geboten und er vor jeder Alteration zu hüten sei.

Da blieb der armen Frau freilich nichts übrig, als ihr Leid und ihre Sorgen still für sich zu bergen, denn an den Kindern fand sie keine Stütze. Thessa gab sich ganz und voll den gesellschaftlichen Genüssen hin und reiste schnell zur Weltbühne heran, und Kurt huldigte gleichfalls der Ansicht des Vaters, daß man als reicher Mann nicht ängstlich zu rechnen brauche.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Die Arche Noah.] Ein Liebespaar sitzt auf einer Bank im Park, ein älterer Herr, dem Anscheine nach schlafend, daneben. Sie: „Mein Bämmchen!“ — Er: „Mein Täubchen!“ — Sie: „Mein Hündchen!“ — Er: „Mein Käzchen!“ — Sie: „Mein Fährchen!“ — Er: „Mein Mäuschen!“ — Der Alte springt wüthend auf und schnauzt das Paar an: „Könnt Ihr Euch nicht ein für allemal „Arche Noah“ nennen und dann Ruh' geben?“

— [Auf der Jagd.] Sonntagsjäger (auf einen Hasen anlegend): „Häschen, nun laßst Du Dein Testament machen!“ (Er schießt und seht.) — Förster: „Sehen Sie — er läuft schon zum Notar!“

Badewannen, Badestühle, heizbar.

Complete Badeeinrichtungen,

einfach und elegant.

Bidets, Zimmer-Closets mit Torfmuffstreuung, sowie auch Wasserspülung, Closeteinsätze empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Teumer & Bönsch,
Magazin für Lampen, Haus und Küch.

auch zu Herzen gehende Ansprache, welcher mehrere Bieder und dann die sehr brav durchgeführte Poffe „Monsieur Hercules“ folgten. Köstliche „Scherzgefänge“, Solis, Duette und Quartette, sowie der Schwank „Hinter Schloß und Riegel“ kürzten die Stunden, bis endlich Terpsichore ihren Reigen eröffnete und die lebensfrischen Paare zum Tanze rief. — Nicht minder fröhlich ging es in der festlich geschmückten „Kaiserhalle“ zu, welche die dritte Compagnie für sich und ihre Freunde mit Beschlag gelegt hatte. Dort wurde das Fest mit dem „Kaiserlied“ vorgetragen vom Gesangsverein der Compagnie, eröffnet. Ein vom Oberjäger David gesprochenen Prolog gab der Feier ihre Weihe, in Worten, die zu Herzen gingen. Für die Belebung des Humors sorgte der prächtige Schwank „Ohne Ur-laubskarte“, in welchem insbesondere die beiden, Damenpartien vertretenden Jäger wahre Lachsalven entlockten. Auch das Festspiel „Kaiserworte“ erntete seines sinnigen Inhaltes und seiner braven Durchführung halber den wohlverdienten Beifall. Der offizielle Theil schloß mit der Volkshymne ab, den besten Eindruck bei den Festtheilnehmern hinterlassend. — Die erste Compagnie hatte ihr festliches Heim im „Berliner Hof“ aufgeschlagen. Schon der Eingang zum Saale muthete mit seinem Tannenschmuck so recht behaglich an. Oberjäger Biedt sprach zur Einleitung des Festes einen Prolog, der freudigen Wiederhall in allen Herzen und zur Absingung der Nationalhymne eine begeisterte Stimmung weckte. In „Dr. Kranich's Sprechstunde“ zeigten 9 Mitglieder der Compagnie, daß sie nicht bloß auf dem Exercierplatz, sondern auch auf den weltbedeutenden Breiten gut gedreht sind. Köstlich waren auch die von 13 Jägern aufgeführten Schattenbilder: „Schlacht im Teutoburger Walde“, alle Nuancen wurden mit bewundernswerther Geschicklichkeit herausgeführt. Flott und schneidig wurde die von 8 Paaren durchgeführte Serbier-Quadrille getanzt. Patriotische Lieder des Sängerkhors und einige Couplets gaben der festlichen heiteren Stimmung immer wieder neuen Impuls. — Besehen wir uns, was die 4 Compagnien in den Festtagen geleistet haben, und was sie Alles dem Publikum in bunter Reihe, aber auch in exactester Durchführung boten, so glebt es nur ein Wort der Anerkennung: „Alle Achtung!“ — Die Illumination der Stadt war eine wahrhaft glänzende; die von Menschen durchflutheten Hauptstraßen der Stadt waren erhellt von dem Schein der zahlreichen Lichter, Lampen und Transparente, welche die Liebe zum Kaiserhause anzündet. Mit dem erlöschenden Lichterglanze verblich nicht diese Liebe; sie dauert, so lang ein deutsches Herz noch schlägt!

* Der Sonnabend brachte anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages der Schuljugend feierliche Stunden. In sämtlichen Klassen der hiesigen Lehranstalten wurde von den Herren Lehrern die hohe Bedeutung des Tages geschildert, der Wehmuth des verfloffenen Jahres gedacht und zur Liebe und Treue zu unserem Kaiserhause in Worten aufgefordert, die in den jungen Herzen gewiß die festesten Wurzeln faßten. Der Abend vereinigte zahlreiche Erwachsene in geschmückten Sälen, um in Festesfreude dem eigentlichen Geburtstage, dem Sonntag, entgegenzugehen. In dem durch eine einfache, aber höchst wirkungs- weil geschmackvolle Decoration versehenen Saale des „Kynast“ war der „Conservative Bürgerverein“ versammelt. (Wir referiren ausführlicher an anderer Stelle). — Im neuen Saale des „Gold. Greif“ hatte sich der „Verein ehemaliger 47er“ eingefunden. Anwesend war hierbei Herr Oberstlieutenant Rühr mit seinem Adjutanten und mit sämtlichen Mannschaften. Der Vorsitzende, Herr Rüffer, hielt eine längere Festrede, hervorhebend, welche hohe Verdienste der Kaiser sich jetzt schon um das Vaterland erworben, betonend, daß es Sache jedes Deutschen und insbesondere jedes Kriegers sei, nach Kräften dem Kaiser zur Seite zu stehen. Begeisterte Hochrufe folgten den kernigen Worten. Lieder und Vorträge, Polonaise und Tanz kürzten die Stunden, bis die Mitternacht herangerückt war, welche wieder mit Hochrufen auf Kaiser Wilhelm begrüßt wurde. Nun lebten eine Reihe von Toasten auf; Herr Thiemann toastete auf den Fürsten Bismarck, der Herr Vorsitzende auf den Feldmarschall Moltke, Herr Heberle auf den hohen Protektor des Vereins, Herr Stumpe auf das 47. Regiment. Das Fest schloß als ein echtes Patriotenfest ab. — Der „Militär- und Kriegerverein“ versammelte seine Mitglieder und Freunde im „Berliner Hof“. Gepreßt voll war der große Saal; das zahlreiche Publikum nahm ein Programm entgegen, dessen Durchführung dem Verein zur Ehre gereicht. Die prächtigen Chorallieder, und die sinnigen Duette, insbesondere aber der Bieder-Chorus „Erinnerungen an 1870/71“ weckten den lebhaftesten Beifall; auch das Festspiel „Kaiserwort“ fand und verdiente die freundlichste Aufnahme. — Den

Toast auf den Kaiser sprach der Vorsitzende, Herr Sagawe, nachdem die Mitternachtstunde vorüber war; eine Reihe kerniger Toaste schloß sich an; wir erwähnen nur jenen des Herrn Landgerichtspräsidenten Haade und jenen des Herrn Oberstlieutenant von Müller auf den Verein. Der Ball ragte weit in die Frühstunden herein. „Schön wars“ — so lautete die Parole, als beim Morgenrauschen sich die dichten Reihen lichtet.

* Der Conservative Bürgerverein feierte im „Kynast“ am Sonnabend das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und zugleich das 7. Stiftungsfest des Vereins. Ca. 40 Herren hatten sich an der geschmackvoll arrangirten Tafel eingefunden. Die Festrede hielt der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Staatsanwalt Heym, in markigen Zügen nachweisend, wie die Heldenkrieger der beiden vereinigten deutschen Kaiser sich in Kaiser Wilhelm II. wiederfinden und vereinigen zum Heile Deutschlands und zum Stolz jedes Preußen. hoch lobend die Flamme der Liebe auf in diesen Tagen und begeistert schlagen alle Herzen dem Kaiser entgegen den Gott segnen und beschirmen und uns recht lange erhalten möge. Freudig stimmten die Anwesenden in die Hochrufe ein und aus vollem Herzen ertönte die Volkshymne. Patriotische Gesänge und Deklamationen wechselten mit den von der Stadtkapelle sehr brav executirten Concertstücken ab und hielten die festliche Stimmung rege. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr O. Vater, leitete den zweiten Theil, das Stiftungsfest, mit einem Prologe ein, in welchem dem Vereine ein herzlich „Glück auf!“ zugerufen wurde. Eine Festrede erschöpfte die Ziele und Zwecke des Vereins und verglich denselben mit einem Baume, der bei treuer Pflege kräftig gedieh. Lebhaften Beifall fanden die kernigen Worte, die ungefähr schloffen:

Und so grüne er fort! Und mag es einmal
Auch brausen im dichten Gelaube:
Dem herrlichen Sturm, dem Wetterstraß
Wird nimmer der Starke zum Raube.

Die nun folgenden Hochrufe waren ein Gelohniß, weiter schaffen zu wollen in christlich-deutschem Geiste und in treuer Anhänglichkeit an das Herrscherhaus. — Ein feierlicher Act vollzog sich, indem dem Ehrenpräsidenten des Vereins das Diplom als solcher unter herzlich Worten überreicht wurde. Als die Mitternachtstunde vorüber und der 27. Januar angebrochen war, wurde des nationalen Festtages noch einmal gedacht und in fröhlichster Tafelrunde verfolgten die Stunden bei Gesängen, zu denen mehrere Mitglieder vom Patriotismus durchgeistigte Lieder geliefert hatten. Man schied endlich in dem Bewußtsein, ein unvergänglich schönes Fest gefeiert und dabei Kraft und Muth zu fernem Kampfe gesammelt zu haben.

* Im Hotel „Strauß“ hatten sich die Spitzen der freisinnigen Partei, 8—10 Herren aus ihrem Vorstande und Vereine gestern Mittag zu einem gemeinsamen Essen zusammen gefunden.

* Der Schneefall in den Frühstunden des Sonntag hat wohl Jeden, der von irgend einer der vielen Vorfeiern des Allerhöchsten Geburtstages heimkehrte, überrascht. Der Sonntag Vormittag bot denn auch eine herrliche Winterlandschaft und die Schlitten, die infolge des Thauwetters schon wieder in die Remise gestellt waren, wurden eiligst vorgeholt und unter lustigem Schellengeläuge ging es ins Freie. „Wetterkundige“ prophezeien nun einen langen Nachwinter; es wurden in den letzten Tagen große Ketten wilder Gänse, Cours nach Süden haltend, beobachtet. Auch an Weiden und Erben werden Beobachtungen gemacht, die auf einen längeren Winter deuten. Hoffentlich wird es nicht allzu schlimm.

○ [Straßammerfischung vom 26. Januar cr.] Am 21. November v. Js. stahl ein Arbeiter aus Arnstorf aus einer verschlossenen Bodenlammer, die er mittels Nachschlüssels geöffnet hatte, diverse Kleidungsstücke im Werth von 40 Mark. Die Strafe dafür lautete auf 1 Jahr Gefängniß. — Ein Schuhmacher aus Plagwitz, Kreis Löwenberg, ist angeklagt, in den Jahren von 1883 bis 1888 auf verschiedenen Jagdgebieten das Wilden gewerbmäßig betrieben zu haben. Obgleich der Angeklagte das ihm zur Last gelegte Vergehen energisch bestritt, wird durch die Beweisaufnahme seine Schuld vollständig erwiesen. Das Urtheil lautet auf 2 Jahre Gefängniß, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Ein Fabrikarbeiter aus Schreiberhau hat am 15. September v. Js. in der Nähe des Bitzowwerks einem Arbeiter einen faufgroßen Stein an den Kopf geworfen, so daß der Getroffene sofort zusammenbrach. Vom Schöffengericht in Hermsdorf u. R. mit 2 Monaten Gefängniß bestraft, legte der Fabrikarbeiter die Berufung ein. Diefelbe wird verworfen. — Gegen Oern v. Js. fand ein Wittberger aus Vollenstein auf der Straße mehrere Holzschelte, die er nicht abließerte. Wegen Fundunterschlagung verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 2 Tagen Gefängniß. Die hierauf eingelegte Berufung wird verworfen. — Ein Sattlermeister und dessen Sohn aus Hohenfriedeberg bestimmten einen Kaufmannslehrling zum Diebstahl an Cigarren und Schnaps, und brachten die gestohlenen Gegenstände zu geringen Preisen an sich. Das Schöffengericht verurtheilte die Angeklagten zu 4 bzw. 1 Tag Gefängniß. Auch in dieser Sache wird die Berufung verworfen.

* [Polizeibericht.] Als verloren sind gemeldet ein braunes Taschenmesser und ein schwarzes gehäkeltes Mohairtuch; als gefunden sind abgegeben ein weißer Fächer mit elfenbeinernem Griff, und ein brauner flodiger Winterüberzieher.

G. Goldberg. (Schwabe-Briesemuth-Stiftung). In der Aula genannter Anstalt fand am Freitag, den 26. Januar, Abends 5 Uhr eine musikalische Aufführung unter Leitung des Herrn Haupt- und Musiklehrer Sturm zu Ehren des Geburtstages des Stisters statt, der auf den 26. Januar fällt. Folgendes Programm gelangte zur Ausführung: 1. Präludium und Fuge für Orgel von Baumbert, 2. Kaiser Friedrich III., Volkslied für gemischten Chor, 3. Serenata aus op. 16 für Klavier zu 2 Händen von Moritz Roszowski, 4. Zigeunerleben für gemischten Chor und Klavierbegleitung von Robert Schumann, 5. Potpourri aus Fra Diavolo von Auber für Klavier zu 4 Händen von Victor Felix, 6. Ins Riesengebirge, ein Cyklus von Gesängen mit verbindender Deklamation, zusammengestellt von L. Sturm, 7. Fantasie für Orgel von Dr. Volkmar. — Am folgenden Tage fand um 11 Uhr ein Festakt zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang zweier Verse des Liebes: „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus.“ Darauf folgten vier Deklamationen und der Gesang des 66. Psalms „Jauchzet Gott alle Lande“ von R. Thoma. Die Festrede hielt Herr Lehrer Träger. Nach dieser folgte der Gesang des Liebes: „Gut dir, Germania!“ Ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser beendete die Feier. Das Festessen für sämtliche Zöglinge der Anstalt fand am 27. Januar statt.

p. Goldberg, 27. Januar. Auf räthselhafte Weise ist seit Dienstag ein hiesiger junger Handwerker verschwunden; derselbe hatte noch die Hauptrolle bei einer Theater-Aufführung, erntete reichlichen Beifall und ist seit dem letzten Actschluß verschollen. Ob ein Unglücksfall oder ein absichtliches Verhüllen, sozusagen mit Knalleffect, vorliegt, ist noch unauferklärt.

ü. Löwenberg, 27. Januar. Der Stellenbesitzer August Schmidt aus Bouterbeffen fand einen plötzlichen Tod. Er untersuchte sein Wirthschaftsgebäude, fiel die Treppe herab, brach das Genick und war auf der Stelle todt. Der Unfall findet auch hier die regste Theilnahme.

rn. Görlitz, 27. Januar. Die heutige Parade der hiesigen Truppen, welche auf dem Obermarke stattfand, wurde von Herrn General von Hugelberg abgenommen. An derselben nahmen noch 4 Generale, sowie Offiziere verschiedener Truppengattungen Theil, wodurch dem militärischen Schauspiel ein besonderer Glanz verliehen wurde. — Laut Verwaltungsbericht der Stadt Görlitz lebten im Etatsjahre 1887/88 hier selbst 8 Markmillionäre, darunter sogar ein Doppelmillionär.

C. Bunzlau, 26. Januar. Die hiesigen Geschäftsleute petitioniren maßgebenden Orts um Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle.

ß. Liegnitz, 27. Januar. Die persönliche Unsicherheit erleidet auch bei uns so manchen Stoß; erst am Freitag wieder wurde auf der Chaussee nach Lüben ein Mann von zwei Strolchen angefallen. Der Angefallene hat aber kein Geld und keine Werthgegenstände bei sich gehabt. Die Strolche prügelten den Mann hierauf durch und ließen ihn laufen.

* Glogau, 26. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in dem Dorfe Weichniz hiesigen Kreises ereignet. Die Dominialarbeiter J.'schen Eheleute waren am Morgen auf Arbeit gegangen und hatten ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren in der Stube allein zurückgelassen. Gegen 10 Uhr Vormittags bemerkten die Eltern einen furchtbaren Qualm aus den Fenstern ihrer Wohnstube aufsteigen. Von banger Ahnung ergriffen, eilten sie von der Arbeit weg, um nach der Ursache des Rauches zu forschen. Zu ihrem größten Schrecken fanden dieselben das Zimmer in hellen Flammen und beide Kinder als vollständig verkohlte Leichen vor. Es wird vermuthet, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben. Das Mobiliar des Arbeiters J. wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

s. Grünberg, 27. Januar. Ein Elternpaar, das grausam mit ihrem Kinde verfuhr, wurde dem Gerichte eingeliefert. Die Rabeneltern ließen ihr jüngstes, dreiviertel Jahre altes Kind fast ohne Nahrung; das Wimmern des Kindes war endlich und es wurde schließlich in einem ganz verwahrlosten und entkräfteten Zustande im Krankenhaus untergebracht. Die allgemeine Entrüstung der Nachbarn war eine derartige, daß die Polizei Mähe hatte, das Elternpaar vor Lynchjustiz zu bewahren.

△ Oppeln, 26. Januar. Ein unangenehmer Schreibfehler hat die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen einen zum Tode Verurtheilten zur Folge. Bei der Verhandlung gegen den Stellmacher Kontny aus Schemowitz, welcher wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, hatte der Odmann der Geschworenen bei Beantwortung der Schuldfrage anstatt „Ja, mit mehr als 7 Stimmen“ niedergeschrieben „Ja, mit mehr als 7 Stunden.“ In Folge dieses Schreibfehlers hatte der Vertheidiger die Revision gegen das Todesurtheil eingelegt, welche denn auch vom Reichsgerichte angenommen wurde. Die Angelegenheit kommt daher nochmals vor das Schwurgericht.

Die ergebenste Anzeige, dass ich meine **Buchdruckerei** mit dem **Verlage der „Post a. d. R.“** an **Herrn J. Böheim** aus **Hamburg** veräußert und mit heutigem Tage übergeben habe. Ich danke herzlichst für das mir in so überaus reichem Maasse gewährte Vertrauen und bitte ganz ergebenst, auch meinem Herrn Nachfolger mit demselben Wohlwollen begegnen zu wollen. Hochachtungsvoll ganz ergebenst

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Paul Oertel.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, meine

Buchdruckerei

geneigtester Beachtung zu empfehlen und um gütige Unterstützung zu bitten. Es wird mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit besonderer Hochachtung

ergebenst

J. Böheim.

Hirschberg, den 27. Januar 1889.

Ich habe mich in **Schreiberhan** als **Arzt** niedergelassen. Meine Wohnung ist **Villa Glaukik**. **Sprechstunden 8—10 Uhr Vorm.**

R. Kloidt,

Assistenzarzt 1. Klasse a. D.

Nußholz-Verkauf.

Mittwoch, den 30. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu **Arnsdorf** in der **Branerei** aus dem Forstrevier **Arnsdorf** und den Forstorten: **Sandhain, Brandensbrache, Schützenberg, Krickeloch, Hartje** und **Totalität:** 343 ca. 38 Stück **Nadelholz-Langholz**

I. und II. Klasse, = 520 = **Nadelholz-Klöpper** I. bis IV. Klasse und = 5 = **Buchen-Nußstücke**

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Arnsdorf, den 26. Januar 1889.

Gräfin Mataschka'sche Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Die auf den Stationen **Görlitz, Hirschberg** und **Waldburg** lagernden **Materialien**, als: **Eisen- und Stahlschienen, Guß-, Schmied- und Schmiedeeisen pp.** sollen im Wege des öffentlichen Angebotes verkauft werden und ist hierzu Termin auf **Mittwoch, den 6. Februar d. Js., Vormittags 9 Uhr**, in unserem Amtsgebäude, **Jacobs- und Hospitalstraßen** hieselbst, anberaumt worden. Angebote hierzu müssen bis zu der angegebenen Terminstunde portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf den Verkauf alter Materialien“ eingelangt sein.

Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher **Herrn Kade** eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften derselben, sowie das Materialien-Verzeichnis und Angebots-Formulare gegen Erstattung der 50 Pf. betragenden Kosten abzulangen sind.

Die Verkaufsbedingungen können auch bei den Bahnmeistern der oben angegebenen Stationen, sowie den Bau-Inspektionen zu **Hirschberg** und **Waldburg** eingesehen werden.

Görlitz, den 27. Januar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M. 329

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Bahnärztliche Klinik jetzt **Promenade 33, part.**

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben. 322

Spratts Patent (G) Ltd.

Fleischfaser-Hundekuchen- und Geflügel-Futter-Fabrik, Berlin.

Alektige Niederlage zu Originalpreisen ohne Frachtschlag bei

Johannes Hahn.

Hirschberg i. Schl.

Brochüren, Gebrauchsanweisungen und Atteste gratis und franco.

Hochprima

Astrachaner Caviar,

groß- und grau-körnig, mild gesalzen, empfiehlt 348

Carl Oscar Galle's Nachf.

Robert Lundt.

Lager von stets frischem **Pumpernickel.**

Als Aufseher, Bureaudiener oder Portier sucht ein 28 Jahre alter verheiratheter, kinderloser Mann bald oder später Stellung. Gef. Off. wird erbeten und postlagernd N. 28, Hirschberg, zu senden. 268

Ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten. Franzstraße 2. 347

1 freundliche Wohnung für 35 Thaler per 1. März zu vermieten. Alte Herrstraße 8.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franks-Einsendung des Preises franco versandt:

Schweinhaus, Geschichte der Burg-rüne gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf. Hirschberg (Schl.). **J. Böheim.**

In der Sonnabend-Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuss. Klassenlotterie kamen folgende Treffer heraus:

3505 (3000)	3531 (1500)	4601 (1500)	6405 (1500)
9412 (3000)	9743 (3000)	16877 (3000)	20614 (3000)
32026 (1500)	39692 (3000)	41089 (3000)	42262 (3000)
44323 (30.0)	45847 (3000)	50615 (1500)	51179 (3000)
5261J (3000)	53307 (3000)	54254 (3000)	56993 (3000)
58068 (3000)	59534 (3000)	62739 (1500)	63018 (1500)
72099 (1500)	76575 (3000)	77148 (3000)	80290 (3000)
82239 (1500)	86755 (3000)	91876 (1500)	94870 (1500)
96559 (3000)	103203 (3000)	111166 (1500)	111345 (3000)
114508 (10,000)	126663 (3000)	128679 (5000)	129506 (1500)
133441 (5000)	134111 (3000)	135503 (3000)	146372 (1500)
148319 (3000)	148448 (1500)	150660 (1500)	151188 (3000)
161754 (1500)	161814 (3000)	161936 (1500)	163218 (5000)
170135 (1500)	170841 (3000)	171136 (3000)	177173 (1500)
178685 (1500)	18725 (1500)	181084 (3000)	181593 (1500)
187088 (150,000)	188749 (3000)	189350 (3000)	858 (3000)
3278 (1500)	4040 (1500)	4754 (1500)	6565 (10,000)
11448 (1500)	12642 (3000)	13228 (1500)	15123 (3000)
18207 (3000)	18211 (3000)	21634 (3000)	23606 (1500)
23964 (1500)	26669 (3000)	27977 (1500)	40491 (3000)
43667 (1500)	48399 (3000)	49253 (3000)	51795 (3000)
54782 (10,000)	57282 (3000)	59342 (3000)	60457 (3000)
61716 (30,000)	62432 (3000)	71298 (1500)	74894 (3000)
79721 (3000)	85707 (3000)	92784 (3000)	94908 (5000)
99082 (1500)	100811 (3000)	102723 (1500)	110265 (1500)
110286 (1500)	115612 (1500)	122040 (1500)	127791 (1500)
128411 (10,000)	129615 (1500)	130135 (1500)	131678 (1500)
139229 (3000)	141941 (1500)	146683 (5000)	149805 (3000)
156721 (3000)	160800 (1500)	161782 (3000)	162684 (1500)
167475 (1500)	176713 (3000)	180567 (5000)	183008 (1500)
185709 (5000)	186597 (1500)	189067 (5000)	

Die Gewinne unter 600 Mark sind nicht aufgeführt.

Meteorologisches.

27. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 733 m/m (gestern 733). Temperatur - 1 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1 1/2° R.

28. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 740 m/m (gestern 733). Temperatur - 1 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 3° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr im **Concerthause**

CONCERT

des

Chorgesang-Vereins.

Zur Aufführung gelangen:

„**Toggenburg**“ — Jos. Rheinberger. — „**Schneewittchen**“ — C. Reinecke. — „**Die Schäferin vom Lande**“ — Jos. Rheinberger. — **Clavier-Soli.**

Eintrittskarten für Loge Mk. 1,50, für numerirten Saalplatz und Brustlehne gleichmässig 1 Mark, Stehplatz 75 Pfg. sind bei Herrn Buchhändler **Petzoldt** zu haben. 338

Verein für Geflügelzucht.

Mittwoch, den 30. Januar, Abends 8 Uhr, Sitzung im „**Schwarzen Adler**“. 346

Aus meinem **Formular-Magazin** empfehle den **Herren Standesbeamten:**

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle — 2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten — 3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle — 4. Aufgebots-Anträge a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten erscheint — 5. Aufgebot (Aushang) — 6. Standesamtliche Ermächtigung — 7. Requisition wegen Aushang des Aufgebots — 8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe — 9. Bescheinigung der Eheschließung — 10. Bescheinigung zum Zwecke der Taufe — 11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung — 12. Strafandrohungen wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten — 13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlegebogen) — 14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen). — 15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter — 16. Verzeichniß der Aufgebote.

Hirschberg, Schl.

J. Böheim.